

16. Gedenkfeier des Akademischen Gymnasiums Wien am 28. April 2013

Ort: Festsaal des Akademischen Gymnasiums (2.Stock)
1010 Wien, Beethovenplatz 1
Zeit: 18.00 Uhr

Zum heutigen Abend:
Mag. Heidemarie Amon und Mag. Rene Wintereder

Die SchülerInnen präsentieren ausgewählte Texte *umgeschulter* Schüler des Akademischen Gymnasiums, Eigenkompositionen und Fotografien.

SchülerInnen der 4b, 6a, 7a

Gedenkminute im Festsaal der Schule

Buffet

Das Akademische Gymnasium Wien gedachte heuer zum **sechzehnten** Mal der „umgeschulter“ jüdischen Schüler und Lehrer. Das Thema war „Jüdische Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus“. Es war uns eine große Freude den Botschafter des Staates Israel Herrn Aviv Shir On und den österreichischen Maler und Fotografen Manfred Bockelmann bei unserer Gedenkfeier zu begrüßen.



Abb.1: Herr Direktor Kerbler, Herr Botschafter des Staates Israel mit Frau, Herr Mayr-Schmölzer

Manfred Bockelmann zeichnet seit Jahren junge Menschen, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen und holt mit seinen Porträts diese jungen Menschen aus der Anonymität zurück. Eines dieser Bilder war bei der Gedenkfeier zu sehen – und hat einen Vorgeschmack auf seine Ausstellung in der Sammlung Leopold (Mai bis September 2013) gegeben.



Abb.2: Manfred Bockelmann

Drei Klassen setzten sich auf unterschiedliche Art mit dem Thema auseinander. Die Schüler und Schülerinnen der 4b haben die Biografien von sechs umgeschulten Schülern des Akademischen Gymnasiums präsentiert.

Alfredo Bauer



Alfredo Bauer wurde am 14.11.1924 in einer Wiener jüdischen Familie geboren. Er besuchte nach der Volksschule Börsegasse das Akademische Gymnasium. Nach dem Anschluss emigrierte er nach Argentinien, wo er Medizin studierte und als Gynäkologe, aber auch als Schriftsteller und Übersetzer arbeitete. Den Antisemitismus hatte er vor dem Anschluss nicht wirklich erlebt. Es war vielmehr ein Anti-Slawismus.

Abb. 3: Alfredo Bauer und seine Frau

Von antisemitischen Handlungen vor dem „Anschluss“ ist ihm nichts bekannt. Sein Klassenvorstand Dr. Lackenbacher und der Direktor Herr Marcus waren selbst getaufte Juden,

die nach dem „Anschluss“ entfernt wurden. Alfredo Bauer war überhaupt nicht religiös. Doch damals war der Glaube auf dem Schulzeugnis vermerkt. Er feierte mit seiner Familie sogar Weihnachten. Seine Eltern verspürten, auch als der Hass gegen die Juden immer stärker wurde, nicht mehr Zugehörigkeit zum Judentum als vorher. Die Gespräche über Politik waren zu seiner Zeit ganz im „vaterländischen“ Sinne. Proteste gegen den Nationalsozialismus von Seiten der Lehrerschaft gelangten nicht einmal bis zu den Schülern. Unter dem Motto „Verabschiedung“ wurden die jüdischen Schüler, darunter auch Alfredo Bauer, im Physiksaal versammelt, wo ihnen Prof. Hödl mitteilte, dass sie sich nicht wie Gäste betragen hätten und dafür bestraft werden müssten und nun in eine andere Schule kommen - in die Zirkusgasse. Nach dem Krieg sind viele Nazis nach Argentinien geflohen. Dabei bekamen sie behördliche und kirchliche Hilfe. Alfredo Bauer sind jedoch keine aktiven Nazis untergekommen.

Hanns Fischer



Abb.4: Hanns Fischer

Nach dem Anschluss emigrierte die Familie Fischer zuerst nach Frankreich, wo Hanns Fischer weiter ins Gymnasium ging. Sein Vater war in Westfrankreich interniert. Als die Deutschen vor Paris standen, floh die Familie Fischer nach Bordeaux. Von seinem Vater hörten sie nichts. Sie versuchten nach Palästina weiterzukommen, und landeten im Mai 1940 in Porto, Portugal. Später konnten sie Kontakt zu seinem Vater aufnehmen, welcher dann illegal nach Portugal kam. Sie wollten nach Palästina, doch weil das Mittelmeer wegen einem Krieg zwischen Italien und Griechenland gesperrt war, reisten sie mit dem Schiff nach Südafrika. Um Weihnachten 1940 landeten sie in Mosambik. Sie flogen über Kenia nach Kairo und fuhren zu Ostern 1941 von dort aus per Bahn nach Palästina. Dort schrieb er sich in die Marineschule ein und lernte Schiffsmechanik. Da es aber nach dem Krieg keine Schiffe mehr gab, betätigte er sich in der metallverarbeitenden Industrie. Er heiratete 1950 und bekam zwei Kinder. 1959 bat ihn sein Vater, ihm bei der Leitung seiner Firmen zu helfen, welche Autokühler und Möbelbeschläge produzierte. Ein Jahr später verstarb der Vater. Hanns Fischer erzählte, dass er als Kind immer daran interessiert war, etwas Neues zu sehen. Er hatte sich überall genau so wohl gefühlt, wie in Wien.

Hans Reichenfeld



Hans Friedrich Reichenfeld wurde 1923 in Wien geboren und besuchte von 1933-38 das Akademische Gymnasium. Er flüchtete im August 1938 nach Großbritannien, von wo er im Mai 1940 als 16jähriger nach Kanada deportiert wurde. 1941 durfte er nach Großbritannien zurückkehren. Er meldete sich 1944 freiwillig zur Royal Air Force und wurde 1945 auf Island stationiert, wo er seine erste Frau Ragga heiratete. 1947- 52 studierte er in London Medizin und praktizierte in Birmingham.

Abb.5: Hans Reichenfeld mit Familie

1966 übersiedelte er mit seiner Familie nach Kanada und schloss 1972 die psychiatrische Fachausbildung in Ottawa ab, wo er als Psychiater und Universitätslehrer bis 2009 arbeitete. Sein Spezialgebiet war die geriatrische Psychiatrie. Er veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen und schrieb 2006 seine Autobiografie.

Maximilian Lerner



Abb.6: Maximilian Lerner

Maximilian wurde 1924 in Wien geboren und lebte mit seiner kleinen Schwester und seinen Eltern in der Löwengasse 39/2A. Er ging in das Akademische Gymnasium, wo er zu Kriegsbeginn, gemeinsam mit den jüdischen Lehrern und Schülern den Gehsteig rund um die Schule mit Zahnbürsten putzen musste. Mit 14 Jahren flüchtete er von Wien nach Paris, wo er mit seiner Familie in Hotels lebte. In Paris ging er eine Zeit lang in die Schule Ecole de Commerce, Avenue Trudaine. Während des Aufenthaltes in Frankreich versuchten sie Visa für Australien, Kanada und die USA zu bekommen.

Allerdings reagierte nur die USA darauf, die Wartezeit betrug jedoch 5 Jahre. Als die Deutschen 1940 Paris eroberten, folgte Familie Lerner, wie viele andere, dem Flüchtlingsstrom nach Nizza. Dort bekamen sie, obwohl sie erst 2 1/2 Jahre auf ihr Visum gewartet hatten, die Erlaubnis in Amerika einzureisen und zu leben. Sie erreichten die Vereinigten Staaten am 25. April 1941. Am 4. September 1942, zu dieser Zeit war Maximilian 18 Jahre alt, meldete er sich freiwillig zur US-Army. Für den Eintritt in die Armee musste er einen Test bestehen, obwohl er diesen perfekt meisterte, wurde er erst für Mai 1943 einberufen. Da er viele Sprachen sprechen konnte, wurde er dem Trainingslager des Heeresnachrichtendienstes, im Camp Ritchie, in Maryland zugeteilt. In seiner Einheit waren alle seiner Kameraden, egal ob aus Deutschland oder Österreich, jüdische Flüchtlinge. Ein Zitat von ihm: "Wir waren selbstverständlich bereits in Uniform, als wir, eine Gruppe junger Soldaten, am 23. September 1943, am Hauptplatz Hagerstown, Maryland, amerikanische Staatsbürger wurden."

Im März 1944 wurden die Soldaten nach Belfast ausgeschifft. Dort gab es eine Art "Wartelager". Die OSS (= Office of strategic service) der Nachrichtendienst und Vorläufer der CIA, suchten Freiwillige, die sich hinter die feindlichen Linien wagten. Maximilian meldete sich und wurde mit 3 weiteren Kollegen nach London beordert. Sie bekamen eigene Pässe und fuhren mit der Fähre nach Großbritannien und mit dem Zug nach London, außerhalb Londons wurden sie getestet und trainiert, doch Maximilian Lerner wurde kein Spion in Frankreich, da er, obwohl er flüssig Französisch sprechen konnte, einen Akzent hatte. Er wurde wieder zurück ins Wartelager beordert.

Weil er nicht nutzlos herum sitzen wollte, überzeugte er den Colonel, ihn zurück nach London zu schicken. Von Anfang Juni bis Ende Juli 1944, hatte er eine wundervolle Zeit in London. Die Alliierten erlaubten letztlich den Franzosen Paris zu erobern. Auf einmal wurden Dolmetscher gebraucht und er war genau an der richtigen Stelle in Cherbourg. Er wurde als Verbindungsoffizier in General Leclercs Panzer-Division transferiert, die Division, welche die

Spitze zu Paris bildete. So kam Maximilian am 25. August 1944 mit den ersten französischen Truppen nach Paris. Ein Zitat von ihm: *"In Paris in amerikanischer Uniform zu sein, ist wie die Stadt zu besitzen."*

Endlich wurde er in eine Spezialeinheit verlegt und machte sich auf den Weg nach Verdun, Frankreich. Sie übernahmen das Gefängnis und er wurde zum Dienststellenleiter ernannt. In Verdun wurde er in einige geheime Unternehmen involviert. Zu der Zeit war er bei der CIC(=Counter Intelligence Corps, =Spionageabwehr), einer Abteilung des Nachrichtendienstes OSS. Er wurde zu einem "Special Agent". Herr Lerner wie er bei den höheren deutschen Offizieren vorgestellt wurde, war in Wirklichkeit "Special Agent Lerner" und spionierte diese aus. Wir wissen leider nichts Näheres darüber, da er Geheimhaltung geschworen hat. Nach dem Krieg hatte er die Verantwortung für die Kriminalpolizei in Wiesbaden. Einer seiner Aufgaben war es die SS-Leute zu identifizieren. Später wurde ihm dann die Aufgabe zugeteilt einen neuen Chef für die Feuerwehr auszuwählen. Da aber alle während des 2. Weltkrieges sehr viel Macht gehabt hatten, musste er diese stattdessen einsperren. Als er einen Anruf aus dem Frankfurter Hauptquartier bekam und er den unschuldigsten der drei Männer auswählen sollte, lehnte er das jedoch ab und war bereit heimzukehren. Heute lebt er mit seiner Familie in New York.

Josef Eisinger



Er war bis 1936 Schüler des Akademischen Gymnasiums. In den Jahren vor dem Anschluss führten Josef Eisinger, seine Eltern Rudolf und Grete Eisinger und seine Schwester ein ganz normales Leben. Obwohl die Familie nicht besonders religiös war, hatte Josef 1937 seine Bar Mitzwa. Nach der 2. Klasse wechselte Josef Eisinger in das Realgymnasium. Eine seiner schrecklichsten Erinnerungen an das Akademische Gymnasium war nicht die Judenfeindlichkeit, sondern sein Lateinlehrer Prof. Lackenbacher.

Abb.7: Josef Eisinger mit Frau

Am 12. März 1938 fiel der Unterricht am Realgymnasium 1 aus, weil Hitlers Truppen das Gebäude für die Einquartierung der Soldaten verwendeten. Erst einige Wochen später erfuhr Josef Eisinger, dass er sich ab nun im Jüdischen Gymnasium in der Sperlgasse im 2. Bezirk melden sollte. Nach kurzer Zeit wurde auch diese Schule geschlossen. Zu vielen seiner Mitschüler hat Josef den Kontakt verloren, nur zu Felix Weizmann nicht.

In der „Reichskristallnacht“ wurde das Geschäft von Josefs Vater konfisziert. Weil Rudolf Eisinger den SA Männern Orden aus dem 1. Weltkrieg zeigte, ließen sie ihn laufen und verjagten ihn mit den Worten: „Schaun`s, dass net wiederkommen!“

Als die Nazis nachfragten, ob Juden im Haus der Familie wohnen würden, verneinte der Hausmeister und Familie Eisinger kam davon. Beide Kinder entkamen nach Großbritannien, seine Schwester durch einen Freund und Josef durch einen Kindertransport. Als seine Mutter Josef zur Abfahrt am Westbahnhof brachte, warteten dort SS-Männer, welche die Mutter verspotteten und „Weinen verboten“ riefen.

Josefs Eltern entkamen durch einen weit gefährlicheren Weg. Sie mussten die Donau hinunter bis nach Bratislava fahren und hätten dort mit der „Patria“ nach Mauritius verschifft werden sollen. Doch das Schiff sank und die beiden konnten sich in letzter Sekunde ans Ufer retten.

Josef war unterdessen über diverse britische Ortschaften bis nach Kanada geflüchtet, wo er mit seiner Schwester wohnte. Er besuchte schließlich seine Eltern 1947 in Palästina und nahm

sie mit nach Kanada. Nach dem Tod der Eltern zogen Josef Eisinger und seine Schwester nach New York.

Lucian Meisel



Abb.8: Lucian Meisels

Lucian Meisels emigrierte mit seiner Familie und drei Terriern nach Palästina. 1959 kam er wieder nach Österreich zurück. Heute lebt er mit seiner Frau in Baden. Lucian Otto Meisels wurde am 14. Mai 1925 in Laxenburg geboren. 1935 ist Lucian ins Akademische Gymnasium gekommen. Sein Lieblingsfach war Geschichte. Schon damals waren die Klassen nach Religionen getrennt, die A-Klasse war für Katholiken und Protestanten und die B-Klasse für die Übrigen. Bis zum Anschluss hatte Lucian nie Probleme mit Antisemitismus.

Im März 1938 aber kamen die Nazis an die Macht und alles änderte sich. Zuerst fiel für eine Woche der Unterricht aus, und als der Unterricht wieder begann, wurden alle „nicht-arischen“ Schüler aus der A-Klasse in die B-Klasse gebracht und nach einigen Wochen alle „nicht-arischen“ Schüler in die Zirkusgasse umgeschult. Es wurde ihnen Folgendes mitgeteilt: *„Ihr müsst wissen, ihr seid Gäste, man wird euch nichts tun, aber ihr habt euch auch wie Gäste zu benehmen.“* Die Umschulung wurde nie begründet.

Flucht nach Palästina

Seine Familie beschloss am 11. März 1938, dass sie aus Österreich flüchten mussten. Zuerst flohen sie zu Verwandten nach Bratislava (Pressburg), doch sie waren der Meinung, dass das nicht weit genug war. Da der Vater gute Beziehungen zum britischen Konsulat hatte, konnten sie sich ein Visum für Palästina beschaffen. In Palästina gab es keine Schulpflicht, weshalb Lucian eine Privatschule besuchen musste, die sie sich nicht leisten konnten, in der er aber trotzdem unterrichtet wurde. Die Lehrer behandelten ihn dort allerdings sehr schlecht. Am Anfang lebte die Familie Meisels in einer Pension in Palästina, für die sie aber nicht zahlen konnten und sich daher stark verschuldeten. Erst nach einiger Zeit konnte sie sich mit einem Darlehen einer Bank von der Pension freikaufen. Danach erstanden sie eine Wohnung in Jerusalem, was sie finanziell absicherte.

Wieder in Österreich

Lucian und seine Familie hatten schreckliches Heimweh, obwohl sie aus Österreich quasi „rausgeworfen“ wurden. Sie haben später die Chance bekommen, bei einer neuen österreichischen Zeitung zu arbeiten. Deswegen wurde Lucian Meisels ab August 1959 zum Redakteur der Wochenpresse. Journalist zu sein, war damals ein Traumberuf in Wien. Die Journalisten hatten jede Freiheit. Sie wurden auch nicht zensuriert, aber es bestand die Möglichkeit, von Geheimdiensten angeworben zu werden. Man musste sehr schlau handeln, um nicht in die Falle zu gelangen. Die Opfer des Nationalsozialismus wurden in Österreich, das zum „ersten Opfer“ erklärt wurde, nicht berücksichtigt. Es dauerte lange, bis ein Österreichischer Kanzler eingestand, dass das nicht der Fall war. Lucian Meisels ließ sich nach dem Krieg nie schlecht behandeln, da er wusste, dass er auf der richtigen Seite gekämpft hatte. Herr Meisels erhielt auch nur eine kleine Entschädigung, bestehend aus ein paar tausend Schilling, die nicht einmal den Wert der gestohlenen Möbel abdeckte. Doch die materielle Entschädigung war für Herrn Meisels immer nur sekundär. In die alte Wohnung der Meisels war während des Krieges ein Butler aus dem Palais Rothschild eingezogen, der ihnen im Tausch gegen die Wohnung die Papiere, die ihnen die Flucht ermöglichten, besorgte.

Akademisches Gymnasium damals und heute

Nachdem Lucian Meisels im Akademischen Gymnasium zu Besuch gewesen war, erzählte er vieles über die Schule damals und heute. Es ist ihm am meisten aufgefallen, dass es früher viel strenger war und dass die Professoren heute sehr menschlich und verständnisvoll sind. Früher hatte man, zum Beispiel, Fächer, in denen man nicht so gut war, wirklich gefürchtet.



Abb.9: Anja, Adam

Musikalisch war der Zugang der Schülerinnen der 6a. Sie stellten Vertonungen eigener Texte vor, die im Musikunterricht aufgrund der Beschäftigung mit Bildern und Gedichten von Kindern aus Theresienstadt entstanden waren.

Titel der Lieder:

„Nebel und Sonnenschein“ von Adriana Eichmann und Helene Rosenberg

„Destiny“ von Anita Qi, Iris Adelt, Lena Schweighofer und Lily Korn

„Hope Will Help You Fly“ von Eva Scheicher, Katharina Karlhofer, Linda Romstorfer und Rhea Rauchensteiner

„Freedom“ von Anaelle Dezsy, Ciara Kushner und Laura Benczak



Abb.10: Schülerinnen der 6A

Liedtexte:

Nebel und Sonnenschein

(Adriana Eichmann / Helene Rosenberg, 6A)

Wo sind die zwitschernden Vögel
Und die lachenden Kinder ?
Wo ist die wärmende Sonne
Und die duftende Wiese?

Sie flogen weg,
Sie haben s verloren.
Überall Nebel und Rauch.

Wo sind die kämpfenden Menschen?
Ihre Freiheit und Freude?
Wo ist der Wille und wo ein Weg?
Wo werden wir am Ende stehen?

Sie flogen weg,
Sie haben s verloren.
Überall Nebel und Rauch.

Destiny

(Anita Qi / Iris Adelt / Lena Schweighofer / Lily Korn, 6A)

She was a lonely Jewish girl,
Had lost her parents long ago.
With no one left inside her world,
The pain was there, it hurt her soul.

He was a desperate Jewish boy,
Searching for the meaning of life.
But then she brought him so much joy,
It was clear, she became his wife.

And it was destiny, can you believe?
She was the light in his darkest days.
They found each other, can you believe?
He made her world a better place.

Freedom

(AnaelleDezsy /Ciara Kushner /Laura Benczak, 6A)

A new day in hell,
Sun is up but hides behind the clouds.
I hear loud noises everywhere
People shouting, they are there.
Now finally it's over,
I feel tears in my eyes.

Am I dreaming?
Is there a light at the end of this tunnel?
Am I dreaming or is this real,
Is this the end of our pain?

Hope will help you fly

(Eva Scheicher / Katharina Karlhofer/Linda Romstorfer/ Rhea Rauchensteiner, 6A)

A hopeless place, the light was gone.
There was no friend, she was alone.
But in that world, there was a plant.
Gave hope to her by growing.

Don't let your spirit die.
You will realise that
Hope will help you fly
To reach paradise.

The plant was growing but didn't bloom.
The wind was blowing, she'd leave soon.
The plant gave hope, she was no wreck,
Forgot the rope around her neck.

Don't let your spirit die.
You will realise that
Hope will help you fly
To reach paradise.

Die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler der 7a gaben einen optischen Einblick in ihre ganz persönliche Auseinandersetzung mit dem KZ in Auschwitz.



Abb.11: Schülerinnen der 7A: Sarah, Veronika, Hannah, Marcela



Abb.12: Arbeit von Katharina Reisel



Abb.13: Arbeit von Dorothea Ivanka

